

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 75 (1988)
Heft: 7/8: Fehling und Gogel

Artikel: Architektur innerhalb der Architektur : Umbau des Amtshauses in Baden, 1987; Schulhaus in Rütihof, 1987 : Architekten : Hermann Eppler und Luca Maraini. Baden
Autor: Fumagalli, Paolo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

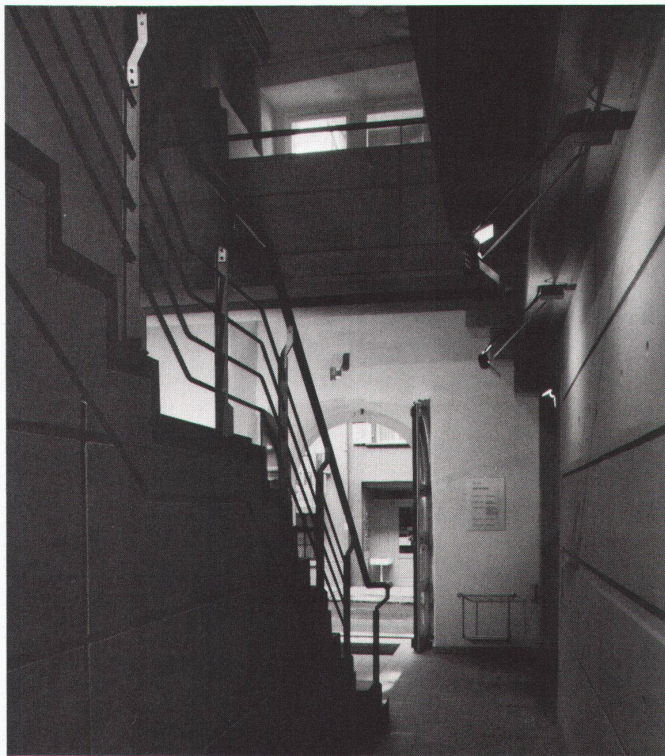
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Architektur innerhalb der Architektur

Umbau des Amtshauses in Baden, 1987

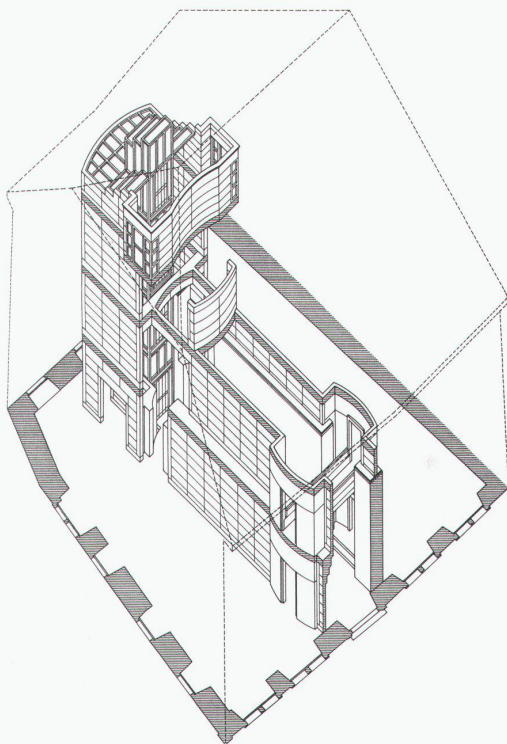
Schulhaus in Rütihof, 1987
 Architekten: Hermann Eppler und Luca Maraini, Baden

Es mag vielleicht befremdend erscheinen, zwei funktionell so verschiedenartige Werke gleichzeitig zu publizieren: in Wirklichkeit aber liegt beiden die gleiche Projektthematik und eine identische Art der Komposition und Realisierung zugrunde. In der Tat handelt es sich bei beiden Gebäuden – trotz ihrer verschiedenen internen Funktionen und typologischen Charakteristika – um einen neuen Eingriff im Rahmen einer vorgegebenen Situation, und bei beiden Werken haben die Architekten mit analogen Projektkonzepten gearbeitet.

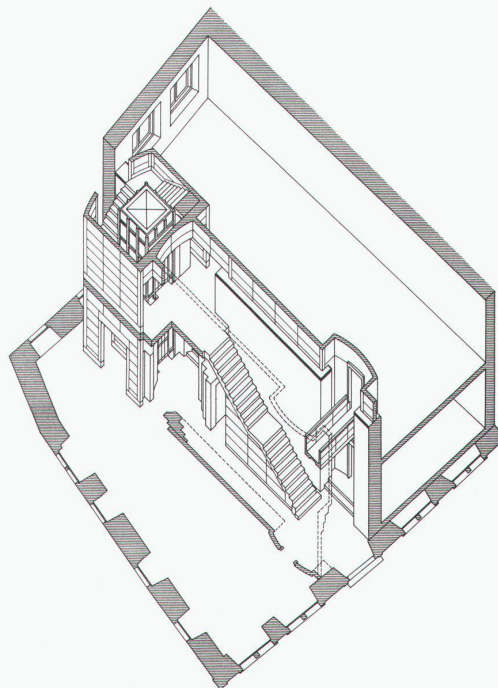
Es handelt sich dabei genauer um drei Konzepte: Erstens die Idee, die vorgegebene Situation mittels des neuen Eingriffes zu verändern, indem ihr architektonische Klarheit und vor allem eine eindeutige Ablesbarkeit verliehen wird. Zweitens die

Radikalisierung des neuen Eingriffes durch die Gegenüberstellung von «Alt und Neu»: also keinerlei Anpassung an das Bestehende, sondern Konfrontation zweier Strukturen. Das dritte Konzept bezieht sich auf die architektonischen Mittel, die man als klassisch bezeichnen könnte, im Sinne nämlich der Verwendung eines präzisen Achsenrhythmus und historisch definierter formaler Elemente, wie des Sockels, des Gesimses und der Dekoration.

Beim Amtshaus von Baden wurden die Architekten mit einem historisch komplexen Gebäude konfrontiert. Hinter der neoklassizistischen Fassade, die im Jahre 1878 erstellt wurde und die eine einheitliche und symmetrische Gestaltung aufweist, verbargen sich tatsächlich zwei Gebäude, ein Markthaus und ein Salzspeicher. Im Laufe der Zeit wurde aber das Innere des Gebäudes verschiedenen baulichen Eingriffen unterzogen, so dass die räumlichen Qualitäten verzerrt und die historischen Ursprünge unklar wurden. Das Projekt des vorliegenden Eingriffes besteht hauptsächlich in der Auskernung des Gebäudes, indem nur die wichtigsten historischen Zeugen erhalten wurden, das heisst die neo-



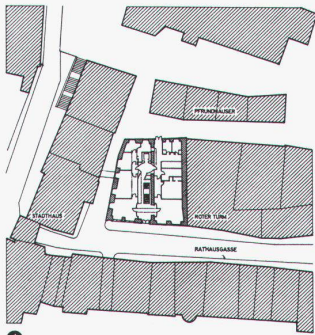
2
4



3

klassizistische Fassade und die Brandmauer, welche die beiden ursprünglichen Gebäude trennte. In der Mitte wurde eine neue architektonische Struktur eingeschoben, durch Miteinbezug ebendieser Brandmauer in die generelle Gestaltung, eine Struktur, die sich der Symmetrieachse der neoklassizistischen Fassade anpasst und die in ihrem Zentrum die Haupttreppe zum ersten Stockwerk enthält. Im gegenüberliegenden Teil des Gebäudes endet sie mit dem verglasten Liftkörper. Die neue Struktur respektiert also die historischen Vorgaben, ja sie integriert dieselben sogar, und es gelingt ihr, die kompositive Ordnung der Hauptfassade ins Innere des Gebäudes einzugliedern.

Es ist dies das Thema der Klarheit, wo die Architektur die spezifische Aufgabe hat, die Ablesbarkeit des erbauten Ganzen offensichtlich zu machen, wo thematisch die Erläuterung der Geschichte und ihrer entscheidenden Momente stattfindet. Dank dem Neuen wird dem Alten endlich Ordnung verliehen: die innere Symmetrieachse entspricht der ordnenden Achse der äusseren Fassade, die Brandmauer ist nicht nur historisches Zeugnis antiker Angliede-



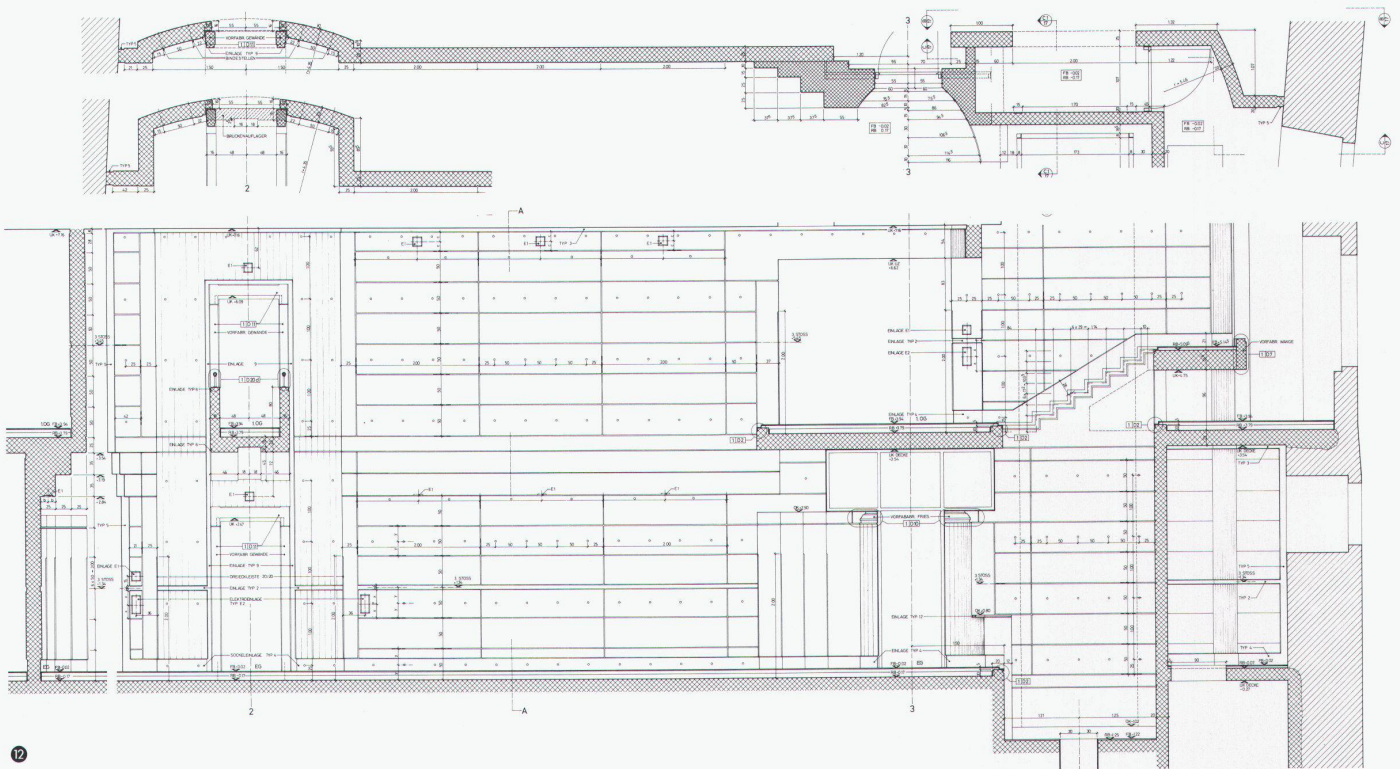
1-15
Umbau des Amtshauses in Baden

1 5
Der Einbau führt einen Dialog mit der alten, symmetrischen Hauptfassade; die Brandmauer (rechts) ist ein raumordnendes Element.

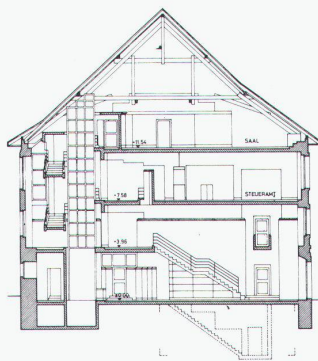
2 3
Axonometrien

4
Situation





12



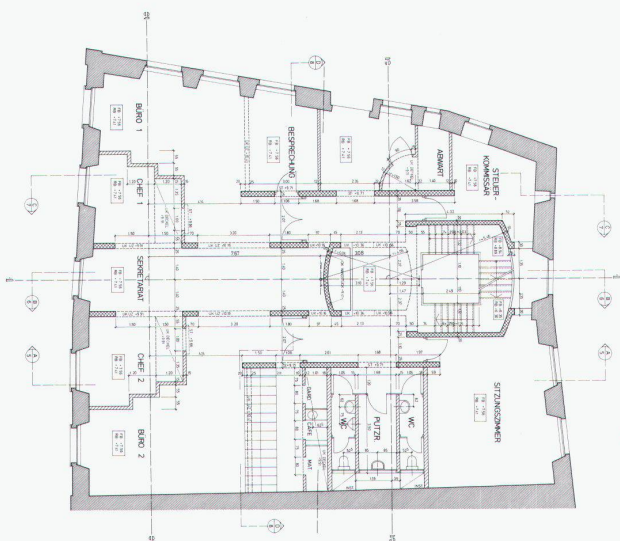
13

nung zweier Gebäude, sondern auch wichtiges räumliches Element. Schliesslich erlaubt die Verwendung der Materialien (Stahlbeton, Marmor), die neuen baulichen Eingriffe dialektisch von den historischen Vorgaben zu unterscheiden. Zudem aber – wie man besser aus den Grundrissplänen (vor allem demjenigen des ersten Stockwerkes) ablesen kann – entsteht das Ganze aus der Überlagerung zweier Strukturen, die sich in voller formaler Autonomie gegenüberstehen: die alte und die neue.

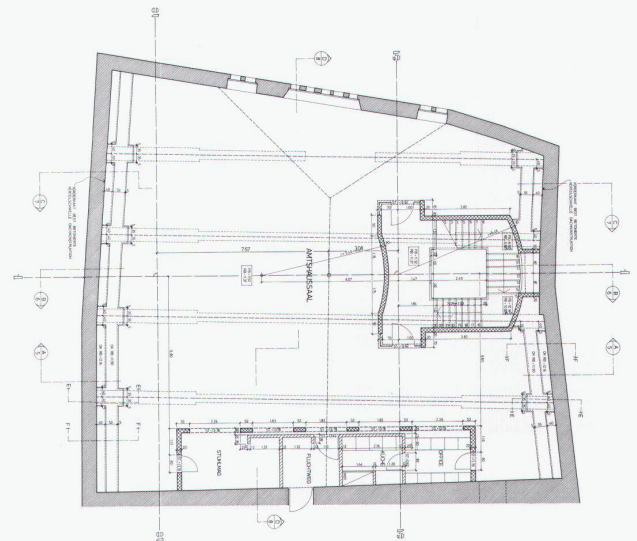
Auch bei der kleinen Schule in Rütihof (zwei neue Schulzimmer werden einem bestehenden Pavillon,

der seinerseits zwei Klassenzimmer beherbergt, angegliedert) klärt der neue bauliche Eingriff eine vorgegebene Situation, hier jedoch, indem er den Aussenräumen kompositive Ordnung und urbane Qualität verleiht. Das neue Gebäude gliedert sich in der Tat an den bestehenden vorfabrizierten Pavillon an, und es übernimmt im Projekt eine zentrale Position in bezug auf einen zweiten vorfabrizierten Pavillon, der noch zu erstellen sein wird. Auf diese Weise wird der Ort genau umschrieben, wobei die drei aneinandergelagerten Gebäude ein organisches Ganzes darstellen und zusammen einen neuen

- 6 Treppenhaus im Dachgeschoss
- 7 Ansicht des Vorraumes im 2. Obergeschoss
- 8 Erdgeschoss
- 9 1. Obergeschoss
- 10 2. Obergeschoss
- 11 Dachgeschoss
- 12 Detailschnitt im Mittelbereich
- 13 Querschnitt



10



11



14

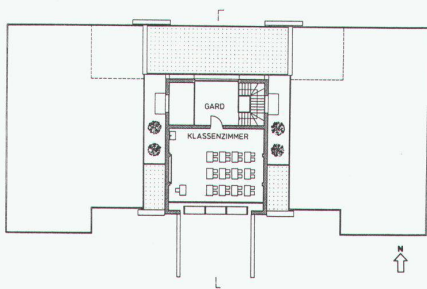
Platz bilden werden. Das Schulgebäude also wird der primäre Ort des kollektiven Lebens innerhalb des Dorfes werden.

Diese Rolle wird sich selbstverständlich erst zum Zeitpunkt der Vervollständigung des Projektes realisieren lassen, dann nämlich, wenn auch der zweite vorfabrizierte Pavillon erstellt werden und der gedeckte Vorplatz, der heute kaum zu verstehen ist, seine vereinende Funktion übernehmen wird, als Abschluss des zukünftigen Platzes und im Zentrum der verschiedenen architektonischen Baukörper. Auch bei diesem Beispiel, wie schon beim vorangegangenen, befindet sich eine Architektur innerhalb einer anderen: Wenn beim Amtshaus eine neue in die alte eingegliedert wurde, so steht hier das neue Gebäude «innerhalb» des Platzes, zwischen bestehenden Bauten. Und aus dem Neuen geht die Gesamtordnung des Ganzen hervor.

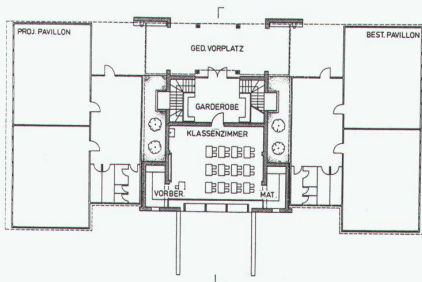
Zum Schluss eine Betrachtung über die formalen und konstruktiven Motive der Architektur. Wie bereits gesagt differieren sie wenig vom einen zum anderen Objekt, ausser was die Verwendung der verschiedenen Materialien anbelangt: Stahlbeton beim Amtshaus, Kalksandstein bei der Schule in Rütihof. In beiden Fällen zeigt sich ein rigoroser Wille zur Komposition, der den einzelnen konstruktiven Teilen Aufmerksamkeit schenkt, wobei vor allem die Wand in ihre klassischen Komponenten aufgeteilt wird: zuunterst der Sockel, als Auflager für die Mauer,

dann die Errichtung der Mauer selbst, und schliesslich das abschliessende Gesimse, das abdeckt und vervollständigt. Diese Aufmerksamkeit ist nicht nur formal zu verstehen, sondern auch technisch-konstruktiv, wie es übrigens traditionsgemäss bereits bei früheren Werken von Eppler und Maraini der Fall ist: Der Sockel als notwendiger Schutz gegen aufsteigende Feuchtigkeit und als korrekte Lösung des Überganges zwischen der vertikalen Fläche der Mauer und der horizontalen des Baugrundes oder des Fussbodens; das Gesimse als Auflager für die Dachrinne und als Vorsprung zum Schutz der darunterliegenden Mauer; was einmal mehr zeigt, dass uns die Regeln der Architektur, auch die längst bekannten, aus der Erfahrung alter Baumeister überliefert worden sind.

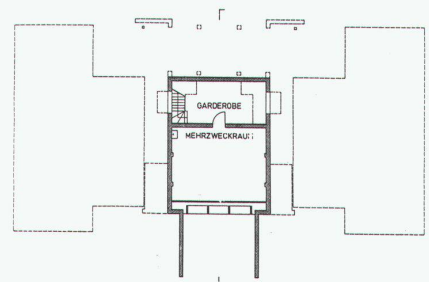
Paolo Fumagalli



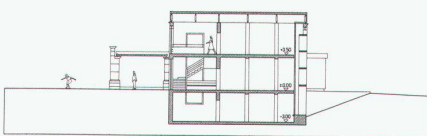
15



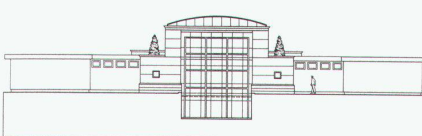
16



17



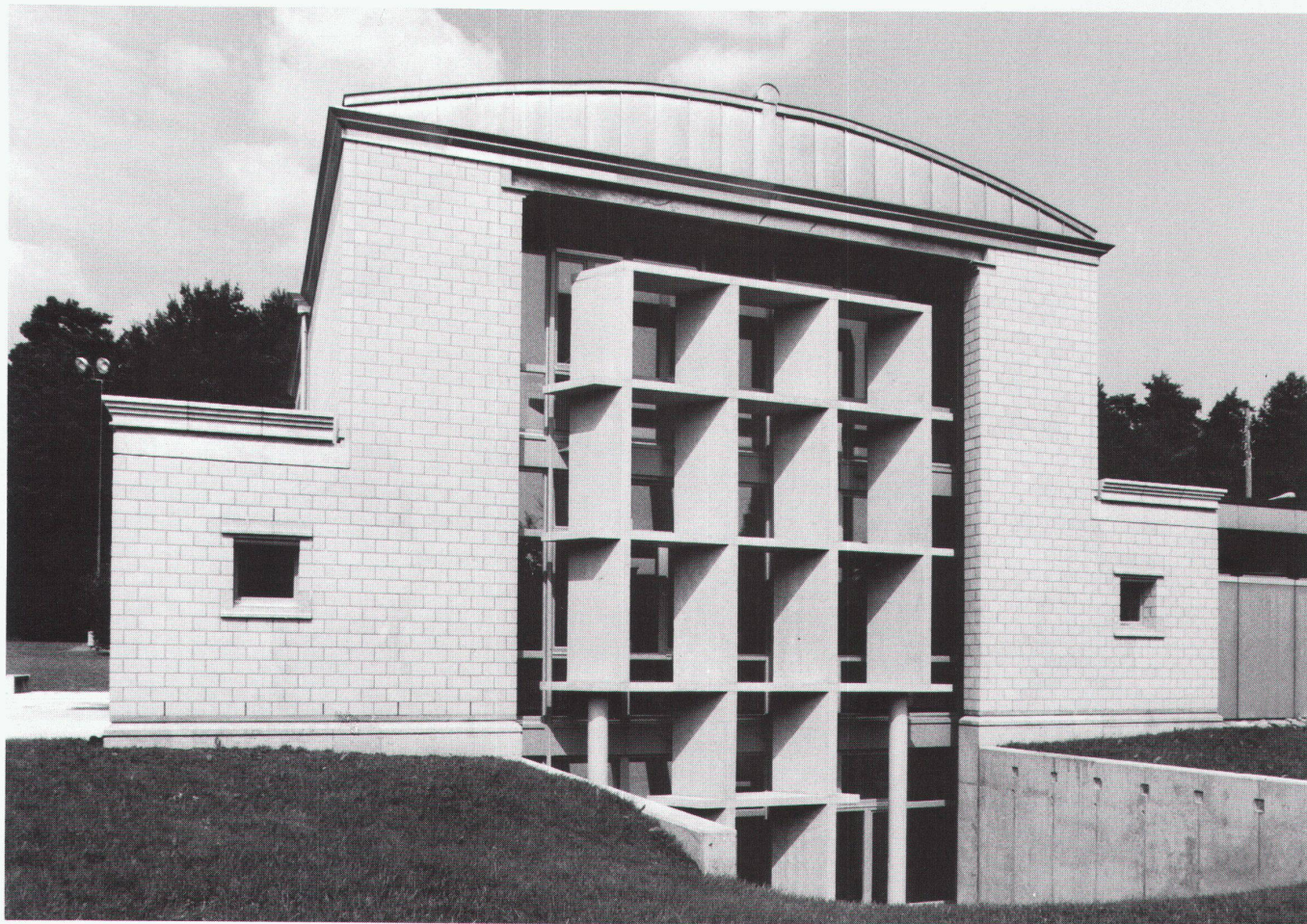
18



19



20



21

14-22
Schulhaus in Rütihof

14
Ansicht von Norden, mit dem Portikus im Vordergrund

15-20
Obergeschoss, Erdgeschoss, Untergeschoss, Querschnitt, Südfassade, Nordfassade

21
Ansicht von Süden

22
Vorraum zum Klassenzimmer

Fotos: Ruedi Fischli, Baden



22